

3. Sorge Theodorich's um die Verpflegung des Volkes. Roma Felix. Toleranz gegen die katholische Kirche. Die Juden in Rom. Ihre älteste Synagoge. Aufstand des Volkes gegen sie.

Mit nicht minderer Hingebung sorgte Theodorich für Roma Felix. das Wol der Römer selbst, so viel dies die beschränkten Mittel erlaubten. Denn wir hüten uns wol in die zu großen Lobeserhebungen über das goldene Zeitalter unter seiner Regierung einzustimmen. Es war nur golden im Vergleich zu dem Elend der jüngsten Vergangenheit. Die Erschöpfung war groß, und der Wunden waren viele. Die hergebrachten Austeilungen von Del und Fleisch wurden erneuert, und alljährlich maßen die Beamten dem hungrigen Pöbel der Stadt die freilich geringe Summe von 120,000 Modii Getreide zu, welche die mit den Ernten von Calabrien und Apulien gefüllten Kornspeicher hergaben.¹ Die Armen in den Hospitälern von S. Peter (und Procopius bemerkt sie ausdrücklich) erhielten noch eine besondere jährliche Austeilung von 3000 Medimnen Korn.² Die Präfectur der Annona oder der öffentlichen Bedürfnisse sollte wieder zu einem ehrenden Amt erhoben werden; wenigstens schmeichelte der Minister Theodorich's diesem Beamten durch die Erinnerung an seinen großen Vorgänger Pompejus, und durch Hinweis auf die Auszeichnung, vor den Augen des Volks in der Kutsche des

¹ Anon. Val. 67. Gibbon berechnet bei dieser Stelle das Maß von 120,000 Modii auf 4000 Scheffel, und schließt daraus auf die Verringerung der Einwohnerzahl. Zur Zeit des Victor und Iosefus consumirte Rom jährlich 60 Millionen Modii — 60 Modii werden auf den Kopf gerechnet. Die Austeilung Theodorich's würde nur für 2000 Menschen ausreichen. Lud. Friedländer „Sittengeschichte Rom's.“ I. 22.

² Procop. Histor. Arcana 26: τοῖς τε προβαίτηταις οὐ παρὰ τὸν πέτρον τοῦ ἀποστόλου νεῶν διαίταν εἶχον.

Stadtpräfecten fahren und neben seinem Sitz im Circus sich zeigen zu dürfen. Aber den Bestallungsformularen ist nicht zuviel zu trauen, und Boethius sagt: „wenn jemand früher die Verpflegung des Volks besorgte, war er hoch angesehen, doch was ist jetzt verächtlicher, als diese Präfectur der Annona?“ und kurz vorher hatte er bemerkt: „die Präfectur der Stadt war einst eine große Gewalt, jetzt ist sie ein leerer Name und eine große Last des senatorischen Censur.“¹ Die Vorrathshäuser am Aventin und die Schweinemärkte (forum suarium) in der Region Via Lata, denen seit Alters ein eigener Tribun vorstand, suchte man stets versorgt zu halten. Das Brod war gut und von vollem Gewicht, die Billigkeit der Preise so groß, daß man zur Zeit Theodorich's 60 Modii Weizen für einen Solidus, und für ebensoviel 30 Amphoren Wein kaufte.² Es wuchsen, so sagt Ennodius in seinem Panegyricus auf den edeln König, die öffentlichen Reichthümer mit dem Gewinn der Privaten, und weil der Hof ohne Habsucht ist, so ergießen sich die Quellen des Wohlstandes in jede Richtung. Wenn dies auch insofern zu kühne Lobsprüche sein mögen, als die römischen Beamten des Hofes sich nicht urplötzlich in Heilige verwandeln, noch auch die Gothen selbst überall frei von Habsucht sein konnten, so erholte sich doch Rom nach so großen Verheerungen wieder zu einer Blüte

Lob Theodorich's.

¹ Die Formel des Präf. Anon., Var. VI. 18. Die Stelle im Boethius de Consolat. III. prosa 4.

² Anon. Val. Ein Solidus war $\frac{1}{72}$ eines Pfundes Gold. Der Liber Junioris Phil. beim Angelo Mai T. III. Class. Auctor. e Vatican. Cod. n. 30 rühmte im saec. IV die Weine von Bruttium, Picenum, Sabina, Tibur und Tuscia, die noch heute berühmt sind, von Lucanien aber Schinken und Speck: Lucania regio optima, et omnibus bonis habundans, lardum multum aliis provinciis mittit; quoniam montes escis et variis habundant animalibus et plurimis pascuis.

des Glücks und der Sicherheit. Die Senatoren erfreuten sich wieder, wie zur Zeit des Augustus und des Titus, ihrer obwol verfallenden Villen am Golf von Bajä, oder in den sabinischen Bergen, oder in Lucanien am adriatischen Meer;¹ das verringerte Volk, von keiner Furcht vor barbarischen Plünderungen geängstigt, genährt und durch Spiele unterhalten, durch römische Gesetze und Gerechtigkeitspflege geschützt, im Genuß einer gewissen nationalen Selbständigkeit, durfte keine Ironie darin sehen, daß die alte unglückliche Roma noch zum letztenmal den Titel Felix annahm.²

Wenn dieser Zustand friedlicher Wolfahrt (und es gibt keinen alten weder lateinischen noch griechischen, weder freundlichen noch feindlichen Schriftsteller, der ihn nicht als eine Segnung Theodorich's warm gepriesen hätte) in der Stadt getrübt wurde, so geschah dies nicht durch Schuld der aufgeklärten Regierung, sondern allein durch den kirchlichen Fanatismus. Die Kirche Rom's war in Factionen zerspalten,

¹ Die Villen des damaligen Adels mögen so verrottet ausgesehen haben, wie manche Landhäuser der römischen Großen es heute sind. Cassiodor schildert in poetischen Farben einige Gegenden seines Vaterlandes, den Markt von Leucothea in Lucanien (Var. VIII. 33), Bajä (IX. 6), den Lactarius Mons (XI. 10) und Squilace (XII. 15). Nach der Quelle von Leucothea strömten damals zur Messe Lucanien, Apulien, Bruttium und Calabrien, wie heute noch Nola, und man lese bei ihm wie die Priester schon damals es verstanden, der Menge mit dem Wasser ein Wunder vorzumachen. Das Blut des heiligen Januarius war eben noch nicht erfunden.

² Felix Roma: Var. VI. 18. Fabretti Inscr. c. VII. p. 521: Regn. D N Theodorico Felix Roma. Herr Henzen in Rom hat mir aus seinen Materialien zum neuen Corpus Inscr. die Theodorich betreffenden Stempel mitgeteilt. Es sind deren im Ganzen 12, wovon 6 mit der Bezeichnung Felix Roma, 5 mit BONO ROMAE (bei ihm von n. 149—160). Er gibt nur zwei Stempel des Athalaricus, wovon der erste (n. 161) durch ROMA FIDA ausgezeichnet ist.

wie der Circus Maximus. Theodorich, Arianer von Glauben, hatte sie jedoch bis gegen das Ende seiner Regierung mit vollkommener Achtung, ja mit Auszeichnung behandelt, und nicht einmal der Haß konnte ihm nachsagen, daß er auch nur einen Katholiken zum Uebertritt gezwungen, nur einen Bischof je verfolgt habe. Nach seinem Einzug in Rom betete er „wie ein Katholik“ am Grabe des Apostels, und unter den Weihgeschenken, welche schon die Herrscher jener Zeit S. Peter darbrachten, finden sich auch von ihm zwei silberne Candelaber von 70 Pfund Gewicht verzeichnet. Die Auf- findung einiger Ziegel in der Kirche S. Martina auf dem Forum und selbst auf den Dächern von Nebengebäuden des S. Peter, mit dem Stempel „Regnante Theodorico Domino Nostro, Felix Roma“ hat sogar die Meinung ver- anlaßt, der König habe für die Bedeckung jener Kirchen ge- sorgt, aber sie ist irrig, und wir glauben vielmehr, man habe diese Ziegel entweder von anderswo und in späterer Zeit entnommen, oder sie stammten überhaupt aus der öffent- lichen Ziegelfabrik. Die Kirche S. Martina war in jener Zeit noch nicht erbaut.¹ Die Toleranz Theodorich's eilte seinem Jahrhundert vor, und sein Rat Cassiodorus trägt fast die Züge eines Ministers aus der späten Periode des philosophischen Humanismus. Die Verachtung selbst gegen die Juden, den Römern, ob sie Heiden oder Christen waren,

¹ Die Abbildung der Stempel beim Bonanni Templi Vatican. Hist. p. 54. Solche Ziegel fand man am Tempel der Faustina, auf der Via La- bicana, auf dem Dach S. Peters, auf dem von S. Stefano degli Ungari, im Schutt des Secretariums des Senats, in S. Gregorio, in einem alten Aquäduct beim Colleg. German., in S. Giov. e Paolo; auf dem Dach von S. Paul, von S. Costanza, S. Martina, S. Giorgio in Velabro; auf dem Dach der Capelle Johannis VII. im S. Peter.

angeerbt, wurde gezügelt, und die Edicte des Königs sprachen mit mildem Vorurtheil nur eine mitleidige Geringschätzung gegen die Religion des Moses aus.¹

Die Hebräer, seit Pompejus in Italien ansäßig, besaßen Synagogen in Genua und Neapel, in Mailand, in Ravenna und vor allem in Rom. Ihr Buchergeist und ihre Handelsverschlagenheit machten sie reich, aber auch verhaßt; dem Haße der Römer gegen dieses wunderbare Volk, welches jeden Ruin jedes Reichs der Erde mit zäher Lebenskraft überdauerte, begegnen wir einigemal bei Dichtern und Prosaisern seit August. Ihre allen andern Religionen todfeindliche Abgeschlossenheit war den Römern unbegreiflich, und Tacitus nannte sie deshalb ein den Göttern verhaßtes Menschengeschlecht.² Am bittersten hatte diesen Haß noch Rutilius vom heidnischen Standpunkt aus in seinem Abschiedsgedicht ausgesprochen, worin er beklagt, daß Pompejus Judäa unterjocht und Titus Jerusalem zerstört habe, denn seitdem sei die Pest des Judentums verbreitet worden, und die unterjochte Nation habe ihre Besieger besiegt.³

Toleranz gegen die Juden.

¹ Den Juden von Genua schreibt er: religionem imperare non possumus, quia nemo cogitur, ut credat invitus. Var. II. 27. — Var. V. 37: concedimus — sed quid Judaeae supplicans temporalem quietem quaeris, si aeternam requiem invenire non possis?

² Genus hominum ut invisum deis. Tacit. Hist. V. 3. Das odium humani generis war auch ein Vorwurf der Christen, welche unter der Secte der Juden, und dies sehr begreiflich, mit verstanden wurden.

³ Wahrscheinlich gilt dieser gute satirische Ausfall auch den Christen. Er findet sie in Faleria ansäßig:

Namque loci quaerulus curam Judaeus agebat.

Humanis animal dissociatae cibis — —

Quae genitale caput propudiosa metit — —

Atque utinam numquam Judaea subacta fuisset

Pompeii bellis, imperioque Titi.

Die Syna-
goge in Rom.

Die älteste Synagoge zu Rom lag in dem seit Augustus zahlreich bewohnten Judenviertel, im armen Trastevere, wo die Hebräer schon zur Zeit des Martial und des Statius als Hausirer mit Schwefelfäden umherliefen, und in den Straßen ihren Plunder wie heute die stracci feracci! ausschrieten. Durch das ganze Mittelalter blieben sie dort wohnen, und die Trasteveriner zeigten dem Schreiber dieser Geschichte noch heute in dem kleinen Vicolo delle palme den Ort, wo die älteste Synagoge soll gestanden haben. Es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß sie auch am Vatican hin wohnten, wie der Name der Hadriansbrücke im Mittelalter es anscheinend beweisen möchte, da der Pons Aelius im XIII. Jahrhundert im Buch der Mirabilien Pons Judaeorum genannt wird. Er mochte damals so heißen, weil die Hebräer auf dieser Brücke in Buden, mit denen sie besetzt war, Waren feil boten.¹ In ihrer ältesten Synagoge, welche den Libertinern

Latus excisae pestis contagia serpunt,
Victoresque suos natio victa premit.

Itiner. v. 383 etc.

Basnage Histoire des Juifs (la Haye 1716) hat das 8. cap. des Lib. VII der Geschichte Israels in Rom von Pompejus bis auf Nero gewidmet, doch ist er manchmal falsch berichtet. Ausführlicher handelt von diesem merkwürdigen Gegenstand die Roma Subterranea des Bosio und Aringhi T. I. lib. II. c. 22 (c. 23).

¹ Basnage's Ansicht, daß die Juden bis zur Hadriansbrücke wohnten, theile ich nicht. Er hält auch die Tiberinsel für ein anderes Quartier der Juden, indem er die Lage des späteren Ghetto nicht berücksichtigt. Er gibt ihnen ein drittes Quartier im Tal der Egeria, wo sie freilich eine Zeitlang wohnten. Sie hatten in der Kaiserzeit ihre eigenen Katakomben neben den christlichen vor der Porta Appia, wo sie vor einigen Jahren in der Vigna Randinini entdeckt wurden. Hier findet sich keine einzige hebräische Inschrift. Meist sind die Inschriften griechisch, was wol auf alexandrinische Juden schließen läßt. Auf den Grabplatten sieht man oft das Abbild des Tarmigen Leuchters. Die Katakomben und selbst die Gräber (darunter auch marmorne Sarkophage), selbst die Malereien,

oder den nach Pompejus' Zeit freigelassenen Judensclaven den Ursprung verdankte, hatten die Kinder Israhel mit trauervoller Ehrfurcht ein Abbild jenes Salomonischen Tempels dargestellt, den Titus zerstörte, und sie versammelten sich daselbst an den Sabbat- und Festtagen beim Licht einer nachgebildeten siebenarmigen Menora oder des großen Leuchters zu derselben Zeit, während der wahrhafte Lychnuchus und die Gefäße Jerusalem's im Friedenstempel aufbewahrt und von ihnen als ihr geschändetes heiliges Eigenthum bejammert wurden. Ihr Bethaus war fast 300 Jahre älter als der S. Peter oder Lateran, und schon die heidnischen Römer zur Zeit des Horaz und seines Freundes Juscus Aristius oder des Juvenal hatten, als neugierige Gäste, denselben Mysterien des Moses zugesehen, denen noch heute Römer beim Passafest mit verächtlichem Lächeln beiwohnen. Sicher war das alte Judenhaus in Trastevere prächtiger, als es die heutige Synagoge im Ghetto ist, ein auf Säulen ruhender Tempel und innen mit köstlichen Teppichen und mit goldnem Bildwerk von Granaten und Blumen ausgeziert. Aber mehrmals hatte das römische Volk die Synagoge verwüstet, zuletzt noch unter Theodosius verbrannt, und Gothen wie Vandalen hatten sie wol alles Schmuckes beraubt. Unter der milden Regierung Theodorich's erholten sich die Hebräer wieder, bis sie im Jahre 521 von dem von Zeit zu Zeit ausbrechenden Fanatismus der Christen aufs neue gemißhandelt wurden. Eines Tags verbrannte das Volk die Sy-

find, von der Symbolik abgesehen, völlig denen in den christlichen Katakomben gleich, und diese hatten überhaupt ihr Vorbild in Judäa und Aegypten. Die Autoren der Roma Subterr. haben außerdem den alten Judenkirchhof vor dem Portuensischen Thor nachgewiesen. Auch hier sind die Inschriften meist griechisch.

nagoge. Aus der Klage der Juden bei Aligern, dem Sendboten Theodorich's in Rom, scheint hervorzugehen, daß Christen im Dienste reicher Juden ihre Herren erschlagen hatten, und daß in Folge der Bestrafung der Thäter das Volk sich an der Synagoge rächte. Auf diesen Tumult richtete der König ein Rescript an den Senat, worin er ihm auftrug, den Frevel mit äußerster Strenge zu bestrafen.¹

4. Neues Schisma in der Kirche. Synodus Palmaris. Parteikämpfe in Rom. Symmachus schmückt den S. Peter aus. Er baut die Rundcapelle S. Andreas; die Basilika des S. Martin, die Kirche S. Pancratius. Hormisdas Papst, 514. Johannes I. Papst. Bruch Theodorich's mit der katholischen Kirche.

Viel schimpflichere Scenen, als jene vereinzelteten Wutausbrüche des Pöbels, oder die Streitigkeiten der Grünen und der Blauen, hatten Rom Jahre lang mit Verwirrung erfüllt. Wir haben schon vom ersten Schisma in Betreff der Wahl des Papstes Symmachus geredet: nachdem Theodorich diesen kräftigen und ehrgeizigen Mann bestätigt, und durch seine sechsmonatliche Anwesenheit in der Stadt die Parteien zur Ruhe gewiesen hatte, brach der wilde Streit nochmals und erbitterter aus.² Symmachus hatte den Gegenpapst

Schisma zwischen Symmachus und Laurentius

¹ Var. IV. 43. Aus dem Ausdruck: ad eversiones pervenerint fabricarum, ubi totum pulchre volumus esse compositum, glaube ich auf ein nicht unansehnliches Gebäude schließen zu dürfen. Es ist unzweifelhaft, daß die Synagoge seit der ältesten Zeit im Trastevere stand. Bosio behauptet, daß S. Salvatore in Curte diese Synagoge gewesen sei (Roma Subterranea II. c. 22). Doch wahrscheinlicher leitet Martinelli den Zunamen dieser Kirche von einer alten Curia her, welche in Trastevere Recht sprach. Ueber die Stellung der Juden Rom's in dieser Zeit gibt Basnage VIII. c. 7 nur Dürftiges.

² Siehe die schwierige Chronologie bei Jaffé, wonach die erste Versammlung der Synode zwischen Mai und Juli 501 statt fand.